

Hyun-kyun Chung

«Opium oder der Keim der Revolution?»

Schamanismus: Frauenorientierte Volksreligiosität in Korea¹

Schamanismus (Musok) ist die frauenorientierte Volksreligiosität, die sehr stark bei armen Menschen in Korea praktiziert wird. Ist sie ein revolutionärer Keim, der sowohl Christen als auch Nicht-Christen befähigt, für ihre Befreiung zu kämpfen, oder ist sie ein «Beruhigungsmittel», das Menschen ihre Situation der Unterdrückung ertragen läßt?

Jahrelang haben viele gebildete Menschen in Korea den Schamanismus verächtlich als «Opium für die Armen» betrachtet. Sie sahen darin eine abergläubische religiöse Praxis, welche «ungebildeten Menschen» (besonders «emotionalen Frauen») eine Fluchtmöglichkeit aus der realen Welt liefert. Schamanismus konnte daher keinen revolutionären Anstoß für soziopolitische Veränderungen in der koreanischen Gesellschaft bereitstellen.

In letzter Zeit haben sich in Korea jedoch andere Interpretationen des Schamanismus entwickelt. Koreanische junge Arbeiter, Bauern und Studenten haben in den Befreiungsbewegungen begonnen, das schamanistische Ritual («kut») als eines der wichtigsten Werkzeuge für ihre Bewegung zu verwenden. Sie vollziehen «kut» inmitten ihrer Demonstrationen gegen die diktatorische Herrschaft, den U.S.-Imperialismus und multinationale Konzerne. So wie die Christen den Heiligen Geist einladen, in Gottesdienst und Zeiten des Leides mit ihnen zu sein, äußern die Bauern, jungen Arbeiter und Studenten zu Beginn des «kut» eine ähnliche Einladung an die Han-besessenen Geister². Diese Geister sind Geister der Menschen, die an einer Krankheit gestorben sind, oder ungerecht in den Befreiungsbewegungen ermordet wurden, ohne die «Neue Welt» zu sehen, von der sie in der koreanischen Geschichte träumten. Die Demonstranten bringen den Han-besessenen Geistern Lebensmittel, Tanz, Gesang und Gebete dar, damit

Letztere die Ersteren in ihrem Kampf gegen die Mächte der Unterdrückung stärken. Gemäß den Demonstranten ist «kut» das am meisten zur Nation gehörige Minjung-Ritual, das nicht den kolonialistischen Religionen, wie z. B. dem Christentum, entstammt³.

Auch haben einige koreanische Theologen angefangen, in ihrem Versuch, eine Theologie aus den alltäglichen Erfahrungen der unterdrückten Minjung zu entwickeln, schamanistische Quellen zu verwenden. Sie sind der Meinung, daß die Welt der Minjung nur in dem Maße ernst genommen werden kann, wie auch die Religion der Minjung (Schamanismus) als Hauptquelle für ihre Theologie verwendet wird.

Es ist nicht weiter erstaunlich, daß außerdem viele koreanische Frauen, besonders die Mitglieder von Frauen-Befreiungsbewegungen oder von Frauen-Forschung, sich dem Schamanismus als einer Quelle der Kraft zuwenden. Sie behaupten, daß der Schamanismus der einzige religiöse Kontext sei, in dem die Macht und Führerschaft von Frauen in der koreanischen Geschichte aufrechterhalten worden seien, und ein auf die Frauen konzentrierter Raum innerhalb einer patriarchalischen Gesellschaft geschaffen worden sei.

Es sieht so aus, als ob eine neue schamanistische Renaissance bei den um die Gerechtigkeit besorgten Menschen in Korea entstanden sei. Als koreanische Frau, die sich veranlaßt sieht, im Kontext der koreanischen Volksbewegung Theologie zu treiben, habe ich natürlich mein Interesse für den koreanischen Schamanismus wachgehalten. Dieses natürliche Interesse ist zu einer Leidenschaft geworden. Es begann vor ein paar Jahren, als ich die Nachricht bekam, daß meine High-School-Freundin Jiheh, die in hohem Maße von ihrer Teilnahme an der Studentenbewegung beeinflusst worden war, eine initiierte Schamanin («Mudang») geworden sei⁴. Manchmal fühle ich mich beinahe wie besessen von ihrem Wesen. Dann aber mache ich mir klar, daß sie kein Objekt meiner wissenschaftlichen Beobachtungen ist. Sie ist vielmehr Person, eine Gefährtin, die sich wie ich tief um die Befreiung unserer Heimat sorgt.

Mein theologischer Weg als Dritte-Welt-Frau bereitete mich für meine neue Begegnung mit Jiheh als Schamanin vor. Wie Aloysius Pieris gesagt hat, «ist der Einbruch der Dritten Welt auch ein Einbruch der nicht-christlichen Welt»⁵. Das ist besonders wahr in bezug auf Asien. Wenn wir

als Dritte-Welt-Theologen erwarten, eine Theologie zu schaffen, die dem Befreiungskampf der Armen treu ist, müssen wir der Religion der nicht-christlichen Armen, die außerdem die Religion der *Unterseite von Religion* ist, zuhören und von ihr lernen. Indem wir so verfahren, sollten wir auch bedenken, daß die Mehrheit der Armen, die aktiv an der Schaffung und Aufrechterhaltung der Volksreligiosität beteiligt sind, Frauen sind.

Von den westlichen Missionaren wurde der Schamanismus in Korea als Teufelkreis angesehen. Schamanismus wurde oft als animistische, primitive und daher minderwertige Religion beurteilt, weil er sich auf das weltliche Leben der Frauen und die Erde konzentrierte. Man betrachtete ihn auch als ahistorische, amoralische kosmische Religion, die von den höherstehenden, männerorientierten, metakosmischen Religionen korrigiert, das heißt domestiziert werden mußte.

Vom Schamanismus zu lernen bedeutet deshalb, einer typischen frauenorientierten Religion von der Unterseite der dominierenden Weltreligionen her zu begegnen. Studien von Dritte-Welt-Theologen über den Schamanismus sollten nicht von bloßer Neugier geleitet sein. Sie sind eine Notwendigkeit für alle, die ein echtes Interesse an den Menschen haben, die die Verletztesten und Unterdrücktesten sind, und die dazu bestimmt sind, von ihrer Knechtschaft befreit zu werden.

Vor der Untersuchung des befreienden Antriebs, den der Schamanismus geben kann, ist es notwendig, daß ich meine theologischen Voraussetzungen klarmache.

Erstens ist meine Interpretation «geschlechtsspezifisch», das heißt: gekennzeichnet von Frauenerfahrungen. Frauen in der Dritten Welt leiden, weil sie arm sind. Und obwohl ihr Leiden materielle Armut einschließt, ist es mehr als das. Frauen in der Dritten Welt sind arm, weil sie nicht als gleichwertige Partner in der menschlichen Gemeinschaft behandelt werden. Genau deshalb nannte Mercy Oduyoye die Wirklichkeit der Frauen einen «Einbruch innerhalb des Einbruchs»⁶ — eine Realität, die die Männer in der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EATWOT) schwer verständlich und schwer in ihre Theologie integrierbar finden. Frauen schwingen außerdem echt mit in dem Gefühl von «anthropologischer Armut»,

die Engelbert Mveng in seiner Eigenschaft als Afrikaner auf der 5. Versammlung von EATWOT in New Delhi zum Ausdruck brachte⁷. Viele männliche Theologen sprechen oft von den Armen. Aber als Frauen in der Dritten Welt haben wir oft das Gefühl, daß sie über arme Männer sprechen, und *nicht notwendig* über arme Frauen. Um die Stimmen der Frauen zu Gehör kommen zu lassen, müssen wir deshalb bei unserer Definition der Bedeutung von Leiden und Befreiung einen besonderen Akzent auf die «weibliche Geschlechtsspezifität» legen.

Zweitens ist meine Interpretation des koreanischen Schamanismus außerdem bestimmt vom heutigen Befreiungskampf des Volkes in Korea. Das bedeutet, daß meine Interpretation der «befreienden» und «unterdrückerischen» Dimensionen des Schamanismus aus der Sicht der Menschen geschieht, die am Befreiungskampf der Dritten Welt teilnehmen. Anders gesagt: Ich beschränke meine Untersuchung des Schamanismus absichtlich auf solche Aspekte, die Befreiungsaktivisten nützlich finden, und werde mich in diesem Aufsatz nicht mit Merkmalen beschäftigen, die Beobachter des Kampfes als negativ definieren. Ich glaube, daß die «befreienden» und «entfremdenden» Aspekte des Schamanismus nur von denen beurteilt werden können, die aktiv versuchen, Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu schaffen. Das können nationalbewußte Studenten, Bauern, Arbeiter, Ordensleute (besonders Frauen) sein, oder jeder, der an der Frontlinie der Bewegung für die Befreiung und Selbstbestimmung unseres Volkes steht.

Drittens ist meine Interpretation des Schamanismus von meiner Bindung an das christliche Evangelium geprägt. Ich wurde Christin durch Geburt, und ich blieb Christin durch meine eigene Entscheidung; dies aber nicht ohne einen wichtigen Unterschied. Meine Sicht des christlichen Evangeliums ist nicht von dem missionarischen Brandmal gezeichnet, das mich zuerst mit Jesus Christus bekannt machte. Sie wurde vielmehr von meiner Solidarität mit dem Befreiungskampf von Koreanern und anderen Menschen der Dritten Welt geformt. Dieser Befreiungskampf ist nicht verschieden von der Freiheitsbewegung, die im Schamanismus ebenso einen neuen Befreiungsantrieb inspiriert hat. Daher sind das befreiungsorientierte Christentum und der befreiungsorientierte Schamanismus keine total verschiedenen Realitäten. In

mancher Hinsicht sind sie *eine* Realität, die die Armen befähigt, für Gerechtigkeit und Freiheit zu kämpfen.

Da Christentum und Schamanismus im demokratischen Kampf in Korea miteinander verbunden sind, habe ich mich entschlossen, von einer Art «*befreiungsorientiertem Synkretismus*» zu sprechen. In ihrem Kampf um Gerechtigkeit entwickeln arme Menschen viele verschiedene religiöse Quellen der Stärkung und Ermächtigung. Was für die Menschen zählt, sind nicht die christlichen Lehren und ihre Unterschiede zum schamanistischen Glauben. Nicht Jesus oder Buddha oder General Choi Young⁸ oder Großmutter Samshin⁹ zählen, sondern der Geist der Befreiung, der die Menschen befähigt, für sich die Selbstbestimmung zu verlangen.

Viertens muß man Schamanen und Gläubigen des Schamanismus (die Mehrzahl von ihnen sind Frauen) als *Subjekten* begegnen und nicht als Beobachtungsobjekten. In männerorientierten Traditionen sind Frauen als bloße Objekte und nur in Beziehungen auf die Interessen der Männer betrachtet worden. Im akademischen Diskurs und in den allgemeinen öffentlichen Definitionen von Religion und Kultur setzt die männliche Hegemonie voraus, daß sich die Frau über ihre Beziehung zu Männern — Vater, Bruder, Ehemann und Sohn — definiert. Ich stimme jedoch mit anderen Frauen der Dritten Welt überein, die sagen, daß wir unsere Wirklichkeit selbst definieren müssen. So wie Sun-Ai Park gesagt hat, «können weder Männer der Dritten Welt noch Frauen der Ersten Welt die Tagesordnung der Frauen der Dritten Welt festlegen»¹⁰. *Wir sind die Subjekte unserer eigenen Geschichte.*

Um Schamanen und Gläubigen des Schamanismus als Subjekten zu begegnen, ist es wichtig, eine «Sozio-Biographie»¹¹ einer jungen Schamanin in der Bewegung, meiner geschätzten High-School-Freundin Jiheh, kennenzulernen.

Jihehs Sozio-Biographie: Prototyp einer neuen Generation von Schamanen in der Befreiungsbewegung

Als ich vor sechs Jahren das erste Mal von Jihehs Geschichte hörte, war ich schockiert. Ich konnte nicht glauben, was ihr geschehen war. Sie war Schamanin geworden. Ich dachte, das könne nicht war sein, weil die Mehrheit der Schamaninnen in Korea als ungebildete, abergläubische

Frauen betrachtet werden. Jiheh paßte nicht in dieses Bild. Während unserer Jahre auf der High-school war sie eine brillante und begabte Studentin gewesen, Schriftstellerin, Malerin und Ballettänzerin — Jiheh war in vielen Dingen hervorragend und wurde von vielen sehr bewundert.

Wie die meisten, die sie kannten, erwarteten, schrieb Jiheh sich an einer der besten Kunsthochschulen in Korea ein. Während unserer Collegejahre verloren wir den Kontakt zueinander. Sie wurde aktive Teilnehmerin in der Studentenbewegung. Bald wurde ihr klar, daß die westliche Kunst, die sie an der Hochschule studierte, nicht als effektives Werkzeug für die Befreiung des koreanischen Volks dienen konnte. Sie ging von der Universität ab und begann, koreanische Minjung-Kunstformen zu sammeln, besonders Gesänge und Tänze der Landbevölkerung.

Während Jiheh Kunst sammelte, wurde sie krank. Der Grund ihrer Krankheit war nicht bekannt. Eines Tages ging sie zu einem Schamanenplatz, um koreanischen Schamanentanz zu lernen. Doch der Schamane erkannte, daß Jiheh an der Besessenheitskrankheit litt («Sinbyong»), was ein normales Vorkommnis bei Personen ist, bevor sie geweihte Schamanen werden. Zu Beginn widerstand Jiheh sehr stark ihrer «Berufung» zur Schamanin. Ihre westliche Schulung behinderte ihre Würdigung des Schamanismus. Aber schließlich entschied sie sich, Schamanin zu werden, und ihre Krankheit verschwand.

Nachdem sie geweihte Schamanin geworden war, gab Jiheh ein Interview für ein Frauenmagazin, worin sie ihren familiären Hintergrund darlegte. Jihehs Mutter hatte sie von einem Mann empfangen, der sie betrog. Er erzählte Jihehs Mutter, er sei Junggeselle, und überredete sie, mit ihm eine ernsthafte Beziehung einzugehen. Doch als Jiheh geboren wurde und als *sein* Kind registriert werden mußte (gemäß dem patrilinearen koreanischen Sozialgesetz) weigerte er sich, sie öffentlich als seine Tochter anzuerkennen. Jihehs Mutter fand heraus, daß er ein verheirateter Mann mit eigener Familie war. Deshalb mußte Jiheh den Nachnamen ihrer Mutter annehmen, was für die koreanische Kultur als äußerst skandalös gilt. Weil sie betrügerisch empfangen worden war, von ihrem Vater zurückgewiesen wurde und mit dem Namen ihrer Mutter aufwuchs, verkörperte Jiheh das Han koreanischer Frauen.

Jihehs Aktivitäten als Schamanin sind sehr sozialorientiert gewesen. An dem Tag, als eine koreanische Frauen-Befreiungsorganisation gegründet wurde (Yeo Sung Pyung Wo Hoe), vollzog sie das «*kut*», um die Gruppe zu segnen. Sie feierte die Kraft der Frauen, indem sie auf einem scharfen Schwert tanzte und dabei ihre kleine Tochter im Arm hielt. Außerdem vollzog sie «*kut*» vor einer Fabrik, als die Arbeiterinnen gegen multinationale Konzerne demonstrierten. Laut den Zeugnissen einiger Leute exorzisierte sie den Kapitalismus, multinationale Konzerne und Militärdiktaturen. Die Leute behaupten, daß ihr Schutzgeist der Geist des «Baek-Du»-Berges sei, welcher an der Grenze zu Nordkorea und China liegt. Einige Menschen glauben, daß der «Baek-Du»-Berggeist Jiheh leiten wird in ihrer Arbeit hin zur Vereinigung Koreas durch die Vertreibung des bösen Geistes des Imperialismus.

Die Schamanin als Priesterin des «Han»

Jihehs Initiation in das Schamanentum kann als die symbolische Verkörperung des historischen Bewußtseins junger Liberationisten interpretiert werden. Die meisten, die diese Interpretation akzeptieren, sind junge Leute, die ich «Liberationisten der zweiten Generation» nenne. Die Liberationisten der ersten Generation erlebten den japanischen Kolonialismus, die Teilung der Nation und den Koreakrieg. Sie arbeiteten hart, um unser Land aus diesen Tragödien zu retten. Ihr Hauptinteresse war es, die Nation «aufzubauen», und sie betonten die noch fehlende Bildung, Entwicklung und Modernisierung. Die Liberationisten der ersten Generation waren dem Verhalten und der Kultur der Minjung gegenüber kritisch eingestellt, weil deren «Beschränktheit» den Fortschritt der koreanischen Gesellschaft in der modernen Welt aufzuhalten schien.

Die Liberationisten der zweiten Generation wurden nach der Erlangung der Unabhängigkeit von Japan geboren und wurden von den Freiheitsversprechungen der «ersten Generation» enttäuscht, die Bildung und Modernisierung für das koreanische Volk bringen sollten. Die Menschen, die die meisten Vorteile aus der westlich orientierten Erziehung und Modernisierung zogen, waren Angehörige weniger Machteliten, die direkte Kontakte zu der neo-kolonialen Macht hatten. Die Mehrheit der Minjung, die

armen Menschen in Korea, blieben weiterhin arm.

Als die Liberationisten der zweiten Generation die großen Begrenzungen der Modernisierung erkannten, begannen sie zu fragen: «Wohin wollen wir uns wenden, um die Kraft zur Befreiung zu bekommen?» Es erschien ihnen klar, daß diejenigen, die für die tiefe Kluft zwischen armen und reichen Menschen in Korea verantwortlich waren, keine Mittel liefern würden, um radikale soziale Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken. Deshalb war es richtig, sich der Weisheit des Volkes «auf dem Grund» der Gesellschaft zuzuwenden — den Minjung. Unsere Generation hat gelernt, daß die Minjung und nicht etwa eine kleine Elite das wahre Subjekt der Geschichte der Befreiung sind. Dieses Verständnis ermutigte viele gebildete junge Leute, ihre Geschichte, Kultur und Religion ganz bescheiden von den Minjung zu lernen. Jetzt kann man viele junge Menschen dabei beobachten, daß sie Maskentänze und mündlich überlieferte Lieder lernen und sich im Spiel traditioneller koreanischer Instrumente ausbilden.

Buddhismus, Konfuzianismus und Christentum sind nach Korea importierte Religionen. Sie wurden von den Herrschaftseliten verwendet, um den Status quo aufrechtzuerhalten. Der Schamanismus dagegen wurde nicht importiert, sondern entstand aus dem konkreten Leben der Menschen. Manche junge Leute charakterisieren das schamanistische Ritual «*kut*» sowohl als die gemeinschaftliche Organisation der Minjung wie auch als eine Feier der Hoffnung, die sie aus ihrer Weigerung, sich den Kräften der Unterdrückung zu beugen, schöpfen⁹. Durch die historische Forschung sind direkte Beziehungen zwischen dem Schamanismus und vielen revolutionären Bewegungen in Korea festgestellt worden. Man könnte sagen, daß Jiheh dadurch, daß sie Schamanin wurde, das Bewußtsein dieser jungen Liberationisten verkörperte.

Wer sind Schamanen? Was sind ihre Funktionen und Rollen in der Minjung-Gemeinschaft? Die meisten Schamanen sind Opfer harter Lebenssituationen gewesen. Da ihnen keine öffentlichen Kanäle zur Verfügung stehen, in denen sie ihr «Han» ausdrücken können, verinnerlichen sie es, und ihre Körper revoltieren. Sie werden krank ohne irgendeinen medizinisch feststellbaren Grund. Das wird mit «Sinbyong» bezeichnet. Die «Sinbyong» (Besessenheitskrankheit)

vergeht nur, wenn die Betroffenen ihre Schamanenrolle akzeptieren. Viele Leute glauben, daß die «besessenen» Menschen sterben, wenn sie ihre Rolle als Schamane nicht annehmen. «Sinbyong» ist das unmißverständliche Zeichen dafür, daß jemand dazu bestimmt ist, Schamane zu werden.

In Korea sind über 70 Prozent der Schamanen Frauen. Diese Statistik zeigt, daß *Frauen* die hauptsächlichlichen Übermittler und Verkörperungen des «Han» in der koreanischen Geschichte sind. Noch präziser: Arme Frauen sind die Hauptüberbringer des «Han». Sie befinden sich in der untersten Schicht der Pyramide in der koreanischen Gesellschaft und können daher die Verkörperung des Hans vom Han schlechthin genannt werden. Ihre Besessenheitskrankheit, Sinbyong, fällt nicht vom Himmel. Sie entsteht vielmehr aus den alltäglichen konkreten Leiderschaften. Ihr Han wird von extremer Armut und Mißhandlung in einer patriarchalischen Gesellschaft verursacht. Wenn sie an Sinbyong leiden, haben sie: Gefühle der Lustlosigkeit und klagen später über einige oder alle der folgenden Zustände: Appetitlosigkeit, Kreislaufbeschwerden wie z. B. extremes Kältegefühl und/oder Taubheit der Hände und Füße, Durchfall, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Übelkeit, Herzklopfen, Atemnot, die als «Druck auf dem Herzen» empfunden wird oder als «Beklemmung der Brust», schrilles, schmerzhaftes Ohrensausen, plötzliches Fieber und Gewichtsverlust¹³.

Alles das wird gewöhnlich begleitet von Erscheinungen, die manch einer «Geistesstörungen» nennen würde, wie z. B. «auditive und visuelle Halluzinationen und seltsame Träume»¹⁴.

Von einer koreanischen Anthropologin, Young Sook Kim Harvey, werden die folgenden Merkmale als die charakteristischsten, persönlichen bei koreanischen Schamaninnen genannt:

1. ein hoher Intelligenzquotient,
2. eine überdurchschnittliche Fähigkeit zur kreativen Improvisation (sie sind phantasievoll, und fähig, verbal und ausdrucksmäßig zu improvisieren und alle verfügbaren Quellen zu nutzen);
3. eine überdurchschnittliche Redegewandtheit und ein überzeugendes Wesen;
4. eine strenge Zielorientierung (sie sind meist eigenwillig, selbstbezogen, selbstvertrauend und eigenbestimmt);

5. eine wache Sensibilität für intuitive Stimmungen anderer;

6. berechnende und manipulative zwischenmenschliche Kenntnisse, die sie befähigen, gesellschaftliche Situationen strategisch zu meistern;

7. ein geschärfter Gerechtigkeitssinn, der aber nach ihren eigenen Maßstäben ausgerichtet ist,

8. ein überdurchschnittliches Repertoire von angeborenen oder angeeigneten dramatischen und künstlerischen Fähigkeiten, die, alle zusammen genommen, außerordentlich anziehend und einnehmend wirken¹⁵.

Schamaninnen sind starke Frauen, «organische Intellektuelle», Wunderheilerinnen, Exorzistinnen, einfache Therapeutinnen, Sängerinnen, Tänzerinnen, Komödiantinnen, Schauspielerinnen, schöne, attraktive und sinnliche Frauen. Am besten sind sie jedenfalls als Priesterinnen bekannt, die zu Mittlerinnen zwischen Lebenden und Toten werden. In den Gemeinschaften von schamanistischen Minjung gibt es keine Tempelbauten oder hierarchische, klerikale Strukturen. Schamaninnen und Schamanen behandeln die Menschen zu Hause oder im Haus der Patienten. Es gibt auch keine strengen, «orthodoxen» Texte im Schamanismus.

Han-besessene Geister sind Menschen, die ungerecht in der Welt gestorben sind. Im schamanistischen Ritual, «*kut*», beschwören die Schamaninnen und Schamanen diese Geister herauf, um mit ihnen über die ungerechte Behandlung, die sie in der Welt erfuhren, zu sprechen. Dann trösten die Schamaninnen und Schamanen die Geister, verhandeln mit ihnen, streiten mit ihnen und spielen mit ihnen. Schamaninnen und Schamanen machen die Menschen weinen, lachen, tanzen und singen im «*kut*». Schamaninnen und Schamanen drängen die ganze Gemeinschaft, etwas für diese Han-besessenen Geister zu tun, damit sie ihr Han freisetzen und diese Welt endlich ganz und mit friedlichem Herzen verlassen können. Schamaninnen und Schamanen sind das spirituelle Zentrum der Gemeinschaft.

Die Schamanin ist jedoch in der koreanischen Gesellschaft nicht immer ehrenvoll behandelt worden, wie etwa der buddhistische Mönch, konfuzianische Gelehrte oder christliche Priester und Pfarrer. Die Menschen haben sie um ihre übernatürliche Kraft gebeten, um ihre Probleme zu lösen, aber sie haben ihre Macht gefürchtet. Gleichzeitig haben die Menschen sie und ih-

re Familie als «die anderen» ausgestoßen. Ihre Kinder konnten nicht in sogenannte «achtbare» Familien einheiraten. Traditionsgemäß glaubten die Menschen, daß eine Schamanin ein äußerst lockeres Sexuellenleben führe. Außerdem nahm

man an, daß ein Mann, der eine Schamanin heiratet, seine Potenz verliere und ein «weiblicher Mann» werde. Die Schamanin führte eine ambivalente Existenz. Öffentlich war sie machtlos, und privat war sie sehr mächtig¹⁶.

¹ Dieser Beitrag ist der Text eines Referates, das auf der Konferenz der ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt (EATWOT) über «Religiöse Bewegungen und Befreiung» in New Delhi, Indien, 1.—5. Dezember 1987, vorgetragen wurde.

² Nach Ansicht des koreanischen Theologen Suh Nam-dong ist »han« die unterdrückte, angesammelte und komprimierte Erfahrung der Unterdrückung, die von Unrecht und Unglück verursacht wird, so daß sich in jemandes Seele eine Art «Knoten» bildet. Siehe auch seinen Artikel «Towards a Theology of Han»: *Minjung Theology*, hg. von der Commission on Theological Concerns of the Christian Conference of Asia (Singapur 1981) 68.

³ «Minjung» bedeutet «Menschen aus dem Volk», vor allem unterdrückte Menschen aus dem Volk.

⁴ «Jihheh» ist nicht der richtige Name meiner Freundin. Ich habe ein Pseudonym verwendet, um ihre Privatsphäre zu schützen.

⁵ A. Pieris, *The Place of Non-Christian Religions and Cultures in the Evolution of Third World theology: Irruption of the Third World: challenge to Theology*, hg. von V. Fabella und S. Torres (New York 1983) 113.

⁶ M.A. Oduyoye, *Reflections from a Third World Women's Perspective: Women's Experience and Liberation Theologies: Irruption of the Third World: Challenge to Theology*, 247.

⁷ E. Mveng, *Third World Theology — What Theology? What Third World? Evaluation by an African Delegate*. 220. 220.

⁸ General Choi Young war eine historische Persönlichkeit, die einem Mord zum Opfer fiel. In manchen Zweigen des Schamanismus ist er als Schutzgeist verehrt worden.

⁹ Großmutter Samshin ist eine Art Göttin, die im koreanischen Schamanismus für die Fruchtbarkeit zuständig ist.

¹⁰ V. Fabella und S. Torres (Hg.), *Doing Theology in a Divided World* (New York 1985) XVI.

¹¹ Der Begriff «Soziobiographie» der Minjung wird von dem koreanischen Minjung-Theologen Kim Yong-bok vorgeschlagen. Seiner Ansicht nach kann die Wirklichkeit der Minjung am besten aus ihren eigenen Lebensgeschichten

kennengelernt werden und nicht durch philosophische oder wissenschaftliche Definitionen. Weitere Information über die «Soziobiographie» der Minjung siehe K. Yong-bok, *Messiah and Minjung: Discerning Messianic Politics over against Political Messianism: Minjung Theology*, 183—194.

¹² Aus dem Vorwort von Minjokwa Kut (*Nation und Kut*), hrsg. von Minjokkuthoe (Seoul 1987) II.

¹³ Young Sook Kim Harvey, *Possession Sickness and Women Shamans in Korea: Unspoken Worlds: Women's Religious Lives in Non-Christian Cultures*, hrsg. von N. Falk und R. Gross (San Francisco 1980) 33.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Young Sook Kim Harvey, *Six Korean Women: The Socialization of Shamans* (New York 1979) 235—236.

¹⁶ L. Kendall, *Shamans, Housewives, and Other Restless Spirits* (Honolulu 1985) 164.

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé.

HYUN-KUNG CHUNG

1956 in Kwang-Ju, Korea, geboren. Erwarb an der Ewha Women's University in Seoul die Grade einer B. A. und einer M. A. Dann ging sie zum Studium der Theologie in die USA. Abschluß mit dem Magistra-Divinitatis-Examen an der School of Theology in Claremont, Kalifornien. Dann besuchte sie das Women's Theological Center in Boston. Derzeit arbeitet sie am Union Theological Seminary in New York an ihrer Doktor-Dissertation in Systematischer Theologie über das Thema «Die Stimmen asiatischer Frauen in den Bemühungen asiatischer Theologien um Kontextualisierung». Veröffentlichung: *Inheriting Our Mother's Gardens: Feminist Theology in Third World Perspective* (Westminster Press, 1987); *Hanpuri: Doing Theology from a Korean Woman's Perspective: Ecumenical Review* (World Council of Churches Publications, Genf 1988). Anschrift: Union Theological Seminary, Broadway at 120th Street, New York, N. Y., 10027, USA.